

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostfachsen

Verlagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaftler / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen / Für unsere Frauen / Die Energie

4. Jahrgang Dresden, Montag den 4. Juni 1928 Nummer 128

Stahlhelmpfleite in Hamburg

Der Stahlhelm marschiert unter schwarz-rot-goldnem Polizeischutz / Die Hamburger Arbeiter beherrschen die Straße

Hamburg bleibt rot

Hamburg, 1. Juni. (Eig. Drahtbericht.)

In Hamburg fand gestern unter dem Druck eines ungeheuren Polizeierrors gegen die Arbeiterkämpfe der Stahlhelms statt. Obwohl sich die einzelnen Stahlhelmszüge nur durch ausgeprochene Bürgerweil bewegt waren, waren die Aufmärsche von riesigen Polizeifordons umgeben. Die Stahlhelmszüge glichen Gefangenentransporten. Dabei wurde brutal gegen die Aushängeläden vorgegangen. An ungezählten Stellen kam es zu wirklichen Gegenüberstellungen der Arbeiter. Der Sammelplatz des Stahlhelms im Stadtteil wurde von den Arbeitern in riesigen Mengen umlagert. Kolonnen aus Arbeiterweil besetzten die Straßen und Plätze. Es beteiligten sich an dieser Gegenüberstellung Reichsbannerarbeiter gemeinsam mit den Kommunisten und KAP-Kameraden.

An dem Aufmarsch des Stahlhelms nahmen etwa 10000 Arbeiter teil. Der angeführte große Aufmarsch mußte wegen der schwachen Beteiligung ausfallen. Die Vorführer von dieser Organisation hielten vor ihren Bekannten eine provokatorische Rede. Mit einem Vorbeimarsch an der Bundesleitung wurde die Kundgebung abgeschlossen.

Die Zustände des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Schönfelder gingen so weit, daß dieser den falschlichen Anordnungen die Zustimmung freigegeben hatte. Außerdem schickte die Polizei zahlreiche Kollkommandos aus, die unter Anwendung äußerster Gewalt gegen die Arbeiter vorgehen. Das brutale Vorgehen der Polizei hatte seinen Höhepunkt erreicht bei dem Aufmarsch der einzelnen Stahlhelmszüge. Ein einfacher Kolonnenführer genügte, um Verhaftungen vorzunehmen. Das Verhalten der Polizeiführer war, daß in Barmbeck, Harburg und St. Pauli Stahlhelms aus dem Gau Petris mit Verhaftungen und Mißhandlungen auf die Arbeiter einwirkten. Anstatt daß die Polizei gegen die falschlichen Führer vorgehen würde, schlug sie brutal auf die Arbeiter ein. Bis zur Stunde ist eine außergewöhnlich hohe Zahl von schwerverletzten Arbeitern gemeldet, die teilweise in die Krankenhäuser eingeliefert werden mußten. Weit über 100 Arbeiter, darunter Reichsbannerarbeiter, wurden verhaftet, sind aber noch nicht wieder freigegeben worden.

Der Stahlhelmaufmarsch in Hamburg, der nur unter dem Schutz der unter sozialdemokratischer Verwaltung stehenden Polizei möglich war, muß als eine glatte Pfeite bezeichnet werden.

Die „Welt am Montag“ gibt zu, daß der Stahlhelmaufmarsch nur unter dem Schutz der Handreichlichsten der Hamburger Sipo stattfinden konnte. Die „reichen“ Abteilungen auswärtiger Stahlhelms mußten in der weiteren Umgebung Quartiere beziehen. Zum großen Teil wurden sie in Massenquartieren und auf hartem Beton untergebracht. Sie mußten auch weiter hundentlange Märsche zurücklegen, ehe sie das Zentrum der Stadt erreichten. Der Empfang der auswärtigen Stahlhelms durch die Hamburger war durchaus kühl. Die Hungenbergpresse gibt ebenfalls zu, daß Märsche bis zu 10 Kilometer zurückgelegt werden mußten, ehe die Stahlhelms ihre Quartiere erreichen konnten. Weiter gibt sie zu, daß selbst Reichsbannerleute von ihren eigenen Parteigenossen niedergedrückt wurden. Auch ihre Abzüge mußten sie abstecken.

Es müßten alle bürgerlichen Blätter zugeben, daß der Widerstand der Arbeiter in Hamburg gegen den Aufmarsch, besonders der Widerstand der roten Arbeiter, sehr groß war, und daß die Arbeiterweil mit roten Fahnen und Transparenten, die die Aufschrift „Tod dem Stahlhelm“ usw. trugen, geschmückt waren.

Internationale Demonstration im Hafen

Zu einer begeisterten Demonstration der internationalen Seeleute gegen den Faschistenaufmarsch kam es bei den Hafenanführern der Stahlhelms. Dem Sonderberichterstatter der Roten Fahne war es gelungen, auf dem Dampfer des Stahlhelms, Gau Harburg und Potsdam, mitzuführen. Wie Schiffe mit Auswärtigen wurden die Stahlhelmsdampfer behandelt. So wie einer der Dampfer die vielen im Hamburger Hafen vor Anker liegenden Hebergeschiffe zu Gesicht bekam, prallte ein Haufen von Kohlenstücken, Schauerlappen und Nahrungsmitteln nieder. Vaute Verwünschungen wurden von allen Seelenten, ganz gleich welcher Nationalität, gegen die Stahlhelms ausgesprochen, und überall wurde ihnen drohend die erhobene Faust der roten Frontkämpfer gezeigt von deutschen, englischen, französischen, holländischen, kanadischen Seeleuten, ja, selbst von wahrer internationaler Einheitsfront von Negern, Malaien und Mongolen. Die Rufe der Stahlhelms über diesen Empfang im Hamburger Hafen kannte keine Grenzen.

Die Phosgen-Republik

Der Hamburger Alarm hat zur Folge, daß die Aufmerksamkeiten der Weltöffentlichkeit in Deutschland gegenüber den verwerflichen Giftgasanstaltungen geschärft wurde. In kurzer Zeit ist jetzt bereits ein drittes Phosgenlager aufgedeckt. Auf Hamburg folgte Kadebeul und jetzt wird bekannt, daß ein weiteres Phosgenlager in Magdeburg festgestellt ist. Auf einem riesigen Grundstück im Südosten Magdeburgs lagerten große Mengen des imperialistischen Kriegsgiftes. Auf die Anzeige dieses Giftes wurde von den Magdeburger Behörden rasch der Abtransport beschleunigt. Die Magdeburger „Volksstimme“, die die Aufdeckung des Lagers berichtet, hilft gleichzeitig zur Vertuschung der Zwecke des Giftlagers mit, indem sie die Richtigkeit behauptet, das Gas habe auf diesem Grundstück zu industriellen Zwecken gelagert. Auch in Magdeburg befindet sich die Norddeutsche in mitten eines Arbeiterkonzenters. In zentraler Lage heißt es, jetzt schärfste Kontrolle aller verpackten Lagerstätten durch die Arbeiter. Es ist weißellos, daß nicht nur in Hamburg, Kadebeul und Magdeburg, sondern daß allerorts in Deutschland das Nordgas untergebracht ist.

Nach Mitternacht kam eine Arbeitergruppe des Vereins „Berolina“ die Mühlstraße gezogen und ein Schuppenmann verhaftet, ein Mitglied der Kapelle festgenommen. Es entstand ein Menschenauflauf und gab die Schuppenleute, die zur Verhinderung hinzugekommen waren, drei Schüsse ohne Warnung ab, die eine Panik auslösten. Weiter wurde ein Heberfallkommando, das wie toll mit dem Gummistängel in die Menge einfiel und darauf achtete, hierbei soll der Tambour getötet worden sein. Sein Kamerad rief: „Du hast meinen Freund erschossen, ich erbleibe auch nicht!“ und prompt wurde ihm ins Bein geschossen und abtransportiert. Die Schloßerei hat eine ungeheure Erregung unter der Berliner Arbeiterweil hervorgerufen.

Die Flucht aus Peking

Die chinesischen Minister verlassen Peking
Peking, 2. Juni. Ministerpräsident Wanju ist in Begleitung seines Sekretärs und seiner Familie nach Japan geflüchtet. Die übrigen Kabinettsmitglieder haben Peking ebenfalls verlassen. Die Bahnhöfe waren am Nachmittag völlig verstopft. Alle Seitengeleise waren mit sehr langen Zügen angefüllt, die mit Truppen vollgepfropft waren.

Ein Aufruf Tchangtschins an das chinesische Volk

London, 2. Juni. Nach Meldungen aus Peking veröffentlichte Tchangtschin vor seiner Abreise aus der Hauptstadt einen Aufruf an das chinesische Volk, in dem er sein Gewissen vor der Welt rechtfertigen will. Mit dem Feldzug gegen die „Roten“ habe er lediglich den Staat schützen wollen.

Protestschreiben chinesischer Verbände an den Völkerbund
Genf, 4. Juni. Den Mitgliedern des Völkerbundes ist gestern Sonntag ein Schreiben einer großen Anzahl chinesischer Verbände und Wirtschaftsorganisationen zugegangen, in dem gegen das Eingreifen Japans in China Protest erhoben wird.

Die Klassenbedeutung der Wahlwahlen

Das Geheimnis der 3 1/2 Millionen kommunistischer Stimmen
Von August Thalheimer.

Moskau, Ende Mai 1928.
Die 3 1/2 Millionen kommunistischer Stimmen, die bei diesen Wahlen abgegeben worden sind, haben offensichtlich in der bürgerlichen Welt starken Eindruck gemacht. Auch unsere eigene Partei hat das (berechtigte) Gefühl eines Erfolges, obwohl wir uns vor untristischem Heberdang hüten, obwohl wir uns sagen, noch mehr hätte erreicht werden können und mit der Rückständigkeit uns selbst gegenüber, die dem Revolutionär ziemt, unterzogen werden, wo Mängel unserer Arbeit liegen, um diese Mängel zu verbessern. Und wenn wir das tun, so tun wir das gewohntermaßen vor der Arbeiteröffentlichkeit, vor den Augen unserer Klasse, deren Vertrauen zu uns wachsen wird, wenn sie sieht, wie ernst und selbstkritisch wir mit unserer Aufgabe ringen.

Doch soll hier davon nicht die Rede sein. Wir wollen hier die Klassenbedeutung dieser Wahlen untersuchen. Welche Verschiebung in den gegenseitigen Beziehungen der Klassen drücken sie aus? Wie hängen diese Verschiebungen mit den grundsätzlichen ökonomischen Faktoren zusammen, welchen weiteren Verlauf dieser Bewegungen haben wir also zu erwarten, aber was ist der tiefere wahre Sinn des an der Oberfläche bleibenden Schlagwortes von der Linksbewegung?

Wir fassen die Frage zunächst an von der Seite der 3 1/2 Millionen kommunistischer Stimmen. Hier ist vor allem charakteristisch, daß die bürgerliche Presse, obwohl ihr diese 3 1/2 Millionen kommunistischer Stimmen schwer im Magen liegen, obwohl sie mehr oder weniger klar fühlt, daß hier durch eine fünfjährige Latenz das Geheimnis der gegenwärtigen bürgerlichen Gesellschaft ausgesprochen ist, sich wohl hütet, an dies Geheimnis zu rühren.

Um so mehr haben wir Veranlassung, dies Geheimnis klar auszusprechen. Unsere Stimmzettel hat sich der der Wahlwahlen von 1924 genähert. Damals aber zitterte die kapitalistische Wirtschaft und der bürgerliche Staat in Deutschland noch in allen Augen. Die wirtschaftliche Lage war eben überhanden. Die Deflationstriebe folgten. Eine riesige Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit. Die Senke der Deflation wühlte massenhaft faule und schwache Unternehmungen weg. Die Hoffnung auf „bessere Zeiten“ erschien erst als schwacher „Silberstreifen“ am Horizont. Die bürgerliche Republik war eben der völligen Revolution wie der proletarischen revolutionären Herr geworden.

Welch ein anderes Bild vier Jahre später: Hochkonjunktur (wenn sich auch jetzt bereits einige Schatten auf ihr zeigen), riesige kapitalistische Gewinne, genährt durch innere Akkumulation und gewaltige Kapitalzuflüsse aus Amerika, riesige Schritte vorwärts in der Kapitalkonzentration, das häßliche Kleinbürgertum wieder erholt, neue Milliarden von Sparkasseneinlagen, die während der Inflation unterbliebenen Anschaffungen von Möbeln, Kleidung usw. nachgeholt. Kurz die „relative Stabilisierung“. Politisch eine offensichtliche Befestigung der bürgerlichen Republik — auch hier die „relative Stabilisierung“.

Und in einer so gänzlich anderen Lage als sie im Mai 1924 war, 3 1/2 Millionen kommunistischer Stimmen, nicht wesentlich weniger als vor vier Jahren, also in der Zeit der wirtschaftlichen und politischen Erschütterung. Das ist eine erstaunliche, für die bürgerliche Klasse tief beunruhigende, für die Arbeiterklasse aber höchst ermutigende Tatsache.

Was bejagt sie? Sie bejagt, daß die bürgerliche Gesellschaft in Deutschland, nachdem sie die Nachkriegskriege überwunden, nachdem sie sich wirtschaftlich und politisch neu stabilisiert hat (so wie das kapitalistisch überhaupt möglich ist) mitten in der Hochkonjunktur — von neuem einen beinahe ebenso umfangreichen revolutionären Herd im Leibe hat — wie in der Zeit der tiefen Erschütterung von vor vier Jahren. Sie zeigt mitten in der Stabilisierung die neu entfaltenen Widersprüche in der Stabilisierung, den neugebildeten revolutionären Krisenherd, sie offenbart den faulen Aed dreier Stabilisierung, sie zeigt im neuen Aufstieg bereits den neuen Niedergang. Vergleich man die 3 1/2 Millionen Stimmen von heute mit den 3 1/2 Millionen Stimmen vom Mai 1924, so sprechen angehts der objektiven Lage die 3 1/2 Millionen kommunistischer

Polizeiattaden in Berlin

Berlin, 4. Juni. (Eig. Drahtbericht.)
In der Nacht vom Sonntag zum Montag gab es in der Mühlstraße eine Schießerei, die mehrere Opfer forderte. Durch das Verhalten der Schupo sind ein Loter und mehrere Verwundete zu beklagen.

Vertical text on the left margin: Bier, en, and other small advertisements.

Vertical text on the right margin: Additional small advertisements and notices.

Aus dem Bau

Donnerstag, 18. April 1930, 18. Uhr, Abteilung Kunst und Wissenschaft:

Zuerst wird das Theater behandelt, was erst in wählende Zeitungen erhalten wird. Bei der fünfjährigen soll wieder die Kartensteuer erhoben werden, so daß den Arbeitern und Winderbemittelten während der niemals Gelegenheiten geboten sein wird, das Theater Genosse Schulz geißelt die Ausführungen des Stadtrats und dem kulturellen Institut als Theater gegenüber man das Theater, wie von kommunistischer Seite bearbeitet werden soll. Er nennt mehrere Stücke, die all zu wünschen der Rechnung tragen. Die kommunistische Fraktion stellt Antrag, das Theater in eigene Regie zu nehmen und einen neuen Ausschuss als Direktor einzusetzen. Dieser Antrag wurde von der KPD bis zu den Deutschen im Reichstag abgelehnt. Die Entwicklung des Theaters von seitens der bürgerlichen auch zum Stadtmuseum spricht Genosse Schulz und man uns in letzter Stunde einen dementsprechenden beim Rathen der Stadtverwaltung für Kultur bringen wir hier ist, das Theater, die verschiedenen Summen als 300.000 Reichsmark als Zuschuß fordert. Es werden verschiedene Änderungsvorschläge gestellt, u. a. die Wiedereinstellung von 500 Mark für eine Betriebskosten. Dieser Betrag ist erstmalig im neuen Haushaltsplan worden, so sieht sich die Reaktion und tritt im auf. Niederknüppelung auf allen Seiten. Genosse läutert die Volkshilfsvereine und deren Nebelstände, eine Weiterentwicklung ist zur Unmöglichkeit geworden. Halle ist zu klein und wird deswegen nicht genügend benutzt. Er schildert er, wie die Kommunisten Maßnahmen haben, um auch Gelder für kulturelle Ausgaben zu sich übrigen, fordert Genosse Schulz die Neuananschaffung ragender Werke wie Marx usw., um auch den Arbeit Rechnung zu tragen. Die Volkshilfsvereine sind recht schlecht besetzt. Genosse Schulz stellt auch hier ein Antrag, die wieder keine Unterfunktion finden. Nun die so überaus wichtige Wohlfahrtspflege.

Genosse Sorstmann kennzeichnet es als das meiste Kapitel, denn die Zahl derer, die Fürsorge beanspruchend zurückgegangen, es ist eher das Gegenteil der Fall. Es es geradezu, dem Aufschwung den Titel von 17.000 Verfügung zu stellen. Diese Gelder finden für auf Verwendung. Nunmehr kommt er auf die einzelnen sprechen und verlangt in erster Linie den Betrag von 4 für Fürsorgeempfänger auf 100.000 Mark zu erhöhen. Sorstmann schildert wie die Fürsorge aussieht und ichen auf die schiefen Bahn treibt, um dann mit Ring Betreffenden zu zeigen. Er fordert die Fürsorge für von Strafgefangenen. Hier unterbricht wieder der Genossen Sorstmann und hindert ihn am Weiterreden rechte Seite, wie immer, stimmte dem zu. Von der Abänderungsanträgen werden nur 5 unterstützt. Der Meister Niedner erklärt, daß der Korruptionsfonds Mark (für die Aufspinnerei) gezahlt werden muß.



Städtische Bestattung

Eingang An der Kreuzkirche 5. Fernruf 5150
Auch an Sonn- und Festtagen
Sargmusterlager: Kleine Zwingerstraße
Ernenmusterzimmer: An der

Gesamtkosten bei Beerdigung
Klasse 1 etwa 400 Mark
Klasse 2 etwa 240 Mark
Klasse 3 etwa 155 Mark

Überführungen von und nach auswärtige mittels Sarg nach der Feuerbestattungs-Anstalt innerhalb des Stadtgebietes
Annahme von Spareinlagen - Vermittlung für die Bestattung

Lichtspiele Freiberg

Diese Woche: Nach Unglücksfall
Erstaufführung

MACISTE

Der sympathische Riese und moderne Herkules
abenteuer in den Dolomiten

Maciste, der Held

heißt dieser neue Sensationsfilm. Maciste spielt der mit Hilfe seines kleinen 5jähr. Neffen die Bundes aufdeckt. 7 Akte voll Sensation und Spannung in dem Maciste Sieger bleibt, ist das

Dazu 2 tolle Lustspiele: Wochenspiele

Einlaß 16 Uhr: Beginn 16.30, 18.30

In Vorbereitung: Pat und Palachon!

Starke's

Spezial-Kurbad, Dresden - M...

Bautzner Straße 31, I. - Fernruf 5150

Geöffnet früh 8 bis abends 7 Uhr

An allen Allgemeinen Orts-, Betriebs-, Inanspruchnahme und Irren-Krankenkassen zugelassen

Lichttherapieverfahren für Voll-, Halb- und Teilbäder, Bogentherapie, Bestrahlung, Heißluft-, Dampf- und alle medizinischen Kurbäder, natürliche Kohlensäurebäder, Leitholz-Sauerstoffbäder, Luftkur, alle Hand- und Maschinenmassagen, Spezial-Einrichtungen, elektro-medizinische Bestrahlung und Behandlung mit technischer Apparaten für hochspannende Stromarten.

